

DIE MASURISCHE BIENE

Mitteilungen der Genealogischen Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO)/Historische Masurische Vereinigung (HMV)

und benachbarter Kirchspiele zum Aufbau der Historischen-Einwohner-Datenbank im südlichen Ostpreußen/Masuren Folge 23 / Juli 2007

Herausgeber: Marc Plessa, Sendnicher Str. 15, 56072 Koblenz – Rübenach

(Deutsche Zentralstelle für Genealogie & Historische Masurische Vereinigung)

Martin Hennig (Ämterübergreifender Koordinator innerhalb der HMV)

Frank Jork (Archivforschung in Berlin und Allenstein/Olsztyn)



Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

1 Allgemeines

Wieder sind aktive Tage ins Land gegangen, zu denen in der aktuellen Biene eine Übersicht gegeben wird. Als herausragendes Beispiel soll auf den Vortrag von Dr. Andreas Kossert am 28.03.2007 in Alsbach an der B. eingegangen werden, der auf Initiative von Johannes Mingo und Bernhard Maxin zustande kam und ein positives Echo in den Medien fand. Daneben möchten wir auf ein besonderes Seminarangebot der Kreisgemeinschaft Ortelsburg hinweisen. Die Herausgeber.

2 Aus der Arbeitsgemeinschaft

2.1 Neuigkeiten aus dem Kreis Neidenburg

1) Kirchenbuch Muschaken Band 1, HEV Nr. 8

Die häufigen Nachfragen nach der Verfügbarkeit dieses Bandes Nr. 8 brachten uns zur Überlegung, diesen Band zu überarbeiten und als erweiterte Auflage neu aufzulegen.

Die Angaben zu Band 2 (1818 bis 1936) sind zwar bereits im PC eingegeben, bedürfen aber einer ausgiebigen Korrektur, da die Angaben in den Mikrofilmen sehr schlecht oder fast unlesbar waren, insbesondere bei den Taufregistern. Wer kann hier mithelfen? Ansprechpartner ist Reinhard Kayss.

2) Kirchenbücher von Klein Koslau und Groß Schlaefken, HEV Nr. 14

Armin Heckmann, Martin Hennig, Reinhard Kayss und Bruno Trier konnten in enger Zusammenarbeit mit Bernhard Maxin die bisher umfangreichsten Kirchenbücher auswerten und nun in 2 Bänden veröffentlichen. Es sind 924 Seiten mit 1.441 Taufen, 2.812 Heiraten und 9.211 Verstorbenen von 1719 mit Lücken bis 1935 geworden. Dazu wird im Vorspann viel Wissenswertes zur Geschichte der Orte und der Kirchen geboten. Die Bände kosten zusammen 46,50 € plus 4,50 € Porto und sind über Reinhard Kayss (Email-Adresse - rkayss@web.de) zu beziehen. R.Kayss

3) Aus dem Kirchenbuch von Jedwabno / Gedwangen

Bei einer Anfrage wurden die Vorfahren der Familie Rogalla gesucht. Wegen der Häufigkeit des Namens und bei vielen Namensgleichheiten keine einfache Arbeit. Eine Klippe war Johann Rogalla, der mehrfach vorkam. Ein Johann, der als direkter Vorfahre infrage kam, musste vor seiner Frau verstorben sein, da bei ihrem Tod "Witwe" vermerkt war. Die Suche im Totenregister Jedwabno 1853-1867 und davor nach Johann Rogalla blieb ohne Erfolg, obwohl die Familie in Neuhoff ansässig war. Nun habe ich bei der Übertragung des Totenregisters festgestellt, dass die linke Seite 168 des Kirchenbuches nicht verfilmt worden ist, jedoch die linke Seite 166 doppelt verfilmt wurde. Die zur Seite 168 gehörige Seite 169 rechts ist allerdings vorhanden und ausgerechnet dort ist die Witwe Barbara Rogalla geb. Zagromski nebst Kindern aufgeführt. Bei der enormen Vielzahl der Einträge auf etwa 1000 Seiten schon ein erwähnenswerter Zufall.

Im Heiratsregister Jedwabno 1806/1807 tritt ein ähnlicher Fall auf, der auch durch einen Zufall "aufgeklärt" wurde. Lange Zeit war der dort erwähnte Jacob Monka (einer meiner Vorfahren) verheiratet mit einer Elza Ogrzewalla nicht auffindbar. Erst bei der Abschrift des Heiratsregisters bekam ich Klarheit: Im Kirchenbuch fehlte eine Seite, was bei der Verfilmung nicht festgestellt wurde. Bei der Durchnummerierungen der links und rechts verfilmten Seiten korrespondiert die Seite 532 links nicht zu der Seite 533 rechts - anders ausgedrückt, es existieren jeweils nur halbe Doppelseiten. Über die Geburtsregister haben dann Braut und Bräutigam die richtigen Partner bekommen: Jacob Monka seine Helena Olschewski und Elza Ogrzewalla ihren Jacob Kullik. W.Monka

2.2 Neuigkeiten aus dem Kreis Ortelsburg

1) Familienbuch zum Kirchspiel Ortelsburg

Auf Basis der Abschriften von Wilfred Monka wurde in einer wahren Sisyphusarbeit die familienweise Zusammenstellung der Datensätze zu den Abschriften der Kirchenbuchduplikate Ortelsburg durch Martin Jend vor kurzem abgeschlossen. Diese Zusammenstellung wurde analog zur HEV Nr.13 Friedrichshof ausgeführt. Mit einer Veröffentlichung ist im zweiten Halbjahr 2007 zu rechnen. Dies wird aber bis auf wenige gedruckte Pflichtexemplare ausschließlich auf CD erfolgen. In dieser Richtung wurden bereits mit der HEV Nr.13 gute Erfahrung gemacht.

Die Arbeit ist insofern bemerkenswert, da sie ermöglicht, dass hierauf aufbauend weiterführende Arbeiten im Sinne einer historischen Demographie erstellt werden können. M.Jend/W.Monka

2) Amt Willenberg

Der Katechet Fischer aus Opalenietsch schrieb u. a. am 20.11.1807 an Sn. Königl. Majestät:

"Die Einsaßen sind nicht nur größtenteils katholisch, sondern auch die wenigen lutherschen voller Aberglauben. Auch sind sie fast alle verwandt, denn unter den 43 Wirthen sind fast 40 Schwäger und Schwiegerväter." – Dieser Satz regte in Werner Pachollek den Verdacht, daß viele Einwohner nach Polen in die dortige katholische Kirche gingen. So durchforschte er die von den Mormonen verfilmten Kirchenbüchern von Chorzelen 1695 bis 1815 (Filme 1194871/72/73). Hier fand er insgesamt 508 Einträge von preußischen Einwohnern: 435 Taufen, 57 Heiraten und 16 Sterbefälle. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden voraussichtlich in der nächsten APG veröffentlicht. W.Pachollek

3) Grundbücher von Passenheim und Mensguth

Die Auswertung des Ostpreußischen Folianten 284/14 (Passenheimer Haus- und Ingrossationsbuch¹ 1791-1809) wurde 2006 durch Marc Plessa fertiggestellt und erschien in der Altpreußischen Geschlechterkunde – Neue Folge Band 37, 2007, S. 219-260. Weiterhin arbeitet M. Plessa derzeit an einer ähnlichen Auswertung zum Grundbuch von Mensguth 1779, das den Zeitraum 1752 bis 1782 behandelt. Wer Notizen aus den Ortelsburgern Hausbüchern besitzt (Ostpr. Fol. 262 - 268) oder diese bearbeiten möchte, möge sich mit M. Plessa kurzschließen, da ihm einige Notizen vorliegen. M.Plessa

2.3 Neuigkeiten aus dem Kreis Sensburg

1) Aweyden, Chronik eines masurischen Dorfes

Frau Tilly Boesche-Zacharow arbeitet seit einiger Zeit an einer Chronik über ihren Geburtsort Aweyden, die demnächst veröffentlicht wird. Sie hat einige schöne Sachen sammeln können, z.B. ein Bild vom ersten Auto - einem Opel - in Aweyden. Ein kleiner Auszug ist bereits auf der H MV-Homepage in der Rubrik „Zeitzeugen“ (Nr. 18) zu finden. Das Buch erscheint im Verlag MuN Boesche, Berlin-Haifa mit der ISBN 978-3-923809-86-8. (Internetadresse www.boesche-verlag.de). M.Plessa

2) Kirchenbücher Aweyden

Folgende Daten aus den Kirchenbüchern von Aweyden wurden inzwischen von Gerd Bruderek erfasst: 8.013 Taufen der Jahrgänge 1780-1804 und 1836-1846, 3.023 Heiraten 1780-1846 und 255 Sterbefälle 1780-1784. Hans Dietrich Dembeck hat diese Daten überarbeitet und aufbereitet. Da aber noch Filme zum Kirchspiel Aweyden nicht ausgewertet sind, wird eine Veröffentlichung als Historisches Einwohner-Verzeichnis (HEV) sinnvoller Weise erst nach der vollständigen Auswertung stattfinden können. G.Bruderek/ H.D.Dembeck /M.Plessa

2.4 Kreis Lötzen: Wie weckt man bei der jungen Generationen Interesse?

Ich, Bernd Sawatzki, bin kein gebürtiger Ostpreuße, bin Jahrgang 1963 und lebe in Brandenburg. Mein Vater ist in Widminnen, Kreis Lötzen geboren und auch viele Verwandte nannten bis 1945 diesen schönen Landstrich ihre Heimat. Er und die Großeltern sind leider viel zu früh verstorben.

Jetzt, nach etlichen Jahren, quälen mich zu viele Fragen über die Herkunft, das Leben und die Schicksale der Familienmitglieder. Niemand kann mir etwas erzählen. Was soll man seinen Kindern und Enkeln dann noch von alten Zeiten berichten oder wer ihr Großvater war?

Also begann ich vor drei Jahren Schritt für Schritt mich mit der Ahnenforschung zu beschäftigen. Ich habe viel Informationen auch im Internet finden können, nur leider kaum etwas über den Kreis Lötzen oder gar über Widminnen. Natürlich habe ich angefangen wie wahrscheinlich jeder andere. Ein Programm zur Ahnenforschung angeschafft, Mailing-Listen abonniert, Verwandte besucht und unzählige Besuche bei den Forschungsstellen der Mormonen absolviert. Diese Informationen sind jedoch wenig ausreichend um die Familiengeschichte aufleben zu lassen. Ein Weg brachte mich zu einem Besuch in der Heimatstube des Kreises Lötzen in deren Patenstadt Neumünster. Ich war dort von der Fülle an zeitgenössischen Dokumentationen, Bildern und Karten sehr beeindruckt.

¹ Dies ist ein Protokollbuch zum Grundbuch der Stadt Passenheim in dem Verkaufsprotokolle und Erbteilungen als Abschriften zu finden sind.

Wenn man aber das durchschnittliche Alter der Mitglieder der Kreisgemeinschaft genauer betrachtet, so wird man wohl eine Zahl jenseits der 70 nennen müssen. Wer soll in ein paar Jahren diese Schätze hüten und vor allem, wie kann man jüngere Interessenten für diese Aufgaben interessieren?

Für mich waren es zwei Wege, die ich bestreiten wollte. Zum einen erhielt ich eine Einladung als Administrator für das Bildarchiv-Ostpreußen zu arbeiten. In diesem Bildarchiv können Interessenten im Netz Bilder und Dokumente sämtlicher Orte Ostpreußens sehr übersichtlich auffinden und nebenbei noch Informationen über die Orte aus mehreren Epochen bekommen. Viele Kreise, so auch Lötzen, haben bis heute noch keine Betreuer, die sich mit etwas Zeit und Interesse dieser Arbeit widmen wollen. Dabei ist diese Tätigkeit höchst interessant. Wer hat schon mal die Gelegenheit, ein historisches Foto oder eine Zeichnung in der Hand zu halten und dazu noch Familiennamen und Geschichten damit verbinden zu können? Auch ist diese Tätigkeit doch anspruchsvoll, da man schon über PC-Kenntnisse verfügen sollte und hin und wieder mal etwas in der Geschichte recherchieren muß. Wenn dieses gewaltige Sammelwerk vollendet ist, wird es ein Anlaufpunkt für viele junge Leute sein, die mehr über Vergangenes wissen wollen. Die Bilder des Kreises Lötzen und einiger anderer Kreise kann man in wenigen Wochen auf www.bildarchiv-ostpreussen.de betrachten.

Viele Kreisgemeinschaften betreiben informative Webseiten und schaffen damit Anlaufpunkte und Informationsquellen für Ahnenforscher und Geschichtsinteressierte. Der Kreis Lötzen hat bislang keine ebenbürtige Einrichtung. Lediglich über die Landsmannschaft Ostpreußen steht eine Informationsseite über die wichtigsten Kontaktadressen zur Verfügung. Hierzu gibt es zahllose gute Beispiele, wie z. B. den Nachbarkreis Angerburg, bei denen man sehr ausführliche Informationen einsehen kann.

Meine Absicht ist, für den Kreis Lötzen Internet-Seiten ähnlich zu gestalten. Dabei ist die systematische Erfassung von Quellennachweisen, Beständen der Archive, Orts- und Familienchroniken und auch Erfahrungsberichten von höchster Wichtigkeit. Sicherlich geben die Regale der Kreisgemeinschaft Lötzen einen Teil der benötigten Dokumente her, nur ist dies noch nicht ausreichend für einen umfassenden Überblick zum gesamten Kreis.

Ich möchte an dieser Stelle alle Interessenten um ihre Mitarbeit bitten. Als Anlaufstelle für den Informationsaustausch biete ich meinen e-Mail-Kontakt unter **familie.sawatzki@online.de** an. Wenn jemand über keine eigene Publikation verfügt können auch Familienchroniken auf diesen Seiten integriert werden, wenn sie im GEDCOM-Format vorliegen. Ich bin auch dankbar für jedes historische Foto oder Reiseberichte aus dem Kreis Lötzen.

B.Sawatzki

3 Forschung und Zusammenarbeit

3.1 Kontakte zum Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen

Beim VFFOW erscheint im Jahr 2007 wieder ein Beitrag aus unserem Mitforscherkreis. Michael Bulitta hat den Artikel „Katholiken der Landgemeinde Graskau im Landkreis Allenstein (Ostpreußen) in den Jahren 1900 bis 1902“ eingereicht, der vom Schriftleiter zur Veröffentlichung akzeptiert wurde.

3.2 Seminar für die Bekenntnisgeneration der Kreisgemeinschaft Ortelsburg

Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg lädt zu einem Seminar vom 18. bis 20. April 2008 ins Ostheim in Bad Pyrmont ein.

Sind Sie nach dem 2. Weltkrieg geboren und erhalten in jedem Jahr den Ortelsburger Heimatboten? Aus Sicht der Kreisgemeinschaft zählen Sie damit zu der sogenannten "Bekenntnisgeneration" - einer Generation von Frauen und Männern im mittleren Alter, die die Heimat ihrer Vorfahren nur aus Besuchen, den Erzählungen von Eltern und Großeltern bzw. aus der Literatur kennt.

Soll nun mit dem biologischen Aussterben der Erlebnisgeneration auch das Ende der Kreisgemeinschaften verbunden sein? Soll die bewegte Geschichte Ostpreußens, das reiche kulturelle Erbe, die Leistungen unserer Elterngenerationen, Flucht und Vertreibung, die Kenntnis der landschaftlichen Schönheit Masurens, die auch junge Menschen ohne familiäre ostpreußische Wurzeln begeistert, im Dunkel des Vergessens verschwinden? Um dem entgegenzuwirken, möchten wir geschichtsbewusste bzw. an der Heimatgeschichte interessierte Frauen und Männer zu einem Seminar im Ostheim in Bad Pyrmont einladen, das am 19. und 20. April 2008 stattfinden wird.

Dabei soll informiert und diskutiert werden über die Geschichte Ostpreußens und des Kreises Ortelsburg, über die Landsmannschaft Ostpreußen und die Kreisgemeinschaft Ortelsburg, über die Arbeit am Heimatboten und im Internet, über die Heimatarbeit und das Verhältnis zu den Polen, über die Familienforschung und Möglichkeiten der Jugendarbeit sowie andere interessierende Themen. Auch die Geselligkeit soll nicht zu kurz kommen.

Damit wollen wir jüngere Menschen für die Mitarbeit bzw. Unterstützung unserer Arbeit für Ortelsburg in Ostpreußen, seine Menschen und die Völkerverständigung gewinnen.

Die Anreise zum Seminar erfolgt am Freitag, 18. April 2008. Das Seminar endet am Sonntag, 20. April 2008 mit dem Mittagessen. Es wird keine Seminargebühr erhoben. Die Kosten für Unterkunft (z.T. in Doppelzimmern) und Vollverpflegung im Ostheim trägt die Kreisgemeinschaft. Lediglich die Fahrtkosten muss jeder Teilnehmer selbst tragen. Interessenten bitten wir zunächst um eine formlose Voranmeldung unter Nennung von Namen, Anschrift, Alter und Berufstätigkeit bis zum 15. Oktober 2007 bei **Alfred Denda, Wiethagenweg 42, 44227 Dortmund, E-mail: alfred.denda@t-online.de**. Sie erhalten dann Anfang Dezember 2007 die schriftlichen Anmeldeunterlagen, die wir bis zum 15. Januar 2008 ausgefüllt zurück erwarten. Danach erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und das genaue Tagungsprogramm. A.Denda

3.3 *Andreas Kossert referierte an der Bergstraße über Ostpreußen*

„Ostpreußen – Geschichte und Mythos“ war das Thema eines Vortrags, zu dem Dr. Andreas Kossert im Namen der Historischen Masurischen Vereinigung von Johannes Mingo, Alsbach, eingeladen war. Die Veranstaltung fand am 28. März 2007 im voll besetzten Bürgerhaus-Saal von Alsbach statt. Moderiert wurde die anschließende Diskussion von Helmut Kowalewski.

Der am Deutschen Historischen Institut in Warschau tätige und durch seine Sachbücher bekannte Historiker Kossert, gegenwärtig auch Gastprofessor an der Universität Dresden, ist wie nur wenige andere mit der Region zwischen Memel und Weichsel und ihrer geschichtlichen wie kulturellen Entwicklung vertraut. Er tritt dafür ein, das ehemalige Ostpreußen nach dem Umbruch des vergangenen Jahrhunderts ideologiefrei – ohne rechtslastige Überhöhung, linkslastige Tabuisierung oder nationalistische Voreingenommenheit – zu betrachten. Für ihn ist Ostpreußen wesentlicher Bestandteil der deutschen und der europäischen Geschichte, die nach 1945 fortgeschrieben werden muss. Deutsche wie auch die heute dort lebenden Polen, Russen und Litauer müssten das ehemalige Ostpreußen als gemeinsames kulturelles Erbe begreifen. Kossert nannte eine Reihe von Belegen für die besondere multikulturelle Melange, die das ehemals deutsche Staatsgebiet kennzeichnete. Ihre vor allem preußischen, deutschen, polnischen und litauischen Wurzeln zogen darüber hinaus Kraft aus den Kulturen weiterer europäischer Länder. Beeindruckend war Kosserts Aufzählung Jahrhunderte alter Fluss-, Flur- und Ortsnamen. Die Ortsbezeichnungen hatten Bestand bis zu ihrer mit dem Nationalismus und vor allem nach der Reichsgründung einsetzenden Umbenennung, die dann im Germanisierungswahn der Nazis ihren Höhepunkt erreicht hatte. Durch die Umbenennung, von dem in Masuren gebürtigen Siegfried Lenz als „Taufkrankheit“ bespöttelt, war schließlich bis zum Ende des Dritten Reichs in manchen ostpreußischen Kreisen die Mehrzahl der alten Ortsnamen ausgelöscht worden.

Zur humanistisch-wissenschaftlichen Bedeutung von Ostpreußen, das 1525 als erstes Land der Welt evangelisch wurde, hob der Referent die geistigen Impulse hervor, die nach der Gründung der Universität zu Königsberg 1544 von dort in alle Welt ausgingen. Kossert führte neben dem wohl größten Ostpreußen Immanuel Kant die bekanntesten Persönlichkeiten auf, die Wissenschaft, Literatur, Kunst und Musik über vier Jahrhunderte lang nachhaltig geprägt haben. Ihr Schaffen war durch die Liberalität der preußischen Herzöge und Könige begünstigt worden, die von Beginn an z.B. auch ein polnisches und litauisches theologisches Seminar an der Albertina in Königsberg unterhalten und gefördert hatten. Die fast 400jährige Geschichte des Seminars, in dem auch die litauische Schriftsprache entstanden war, endete 1934 mit der Schließung durch die Nationalsozialisten.

Nach 1945 führten die leidvollen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung, Gewalt, Tod und Heimatverlust zu einer veränderten Wahrnehmung bei den Deutschen. Im Westen wurde das Thema von der politischen Rechten besetzt und über die Vertriebenenverbände instrumentalisiert, im Osten totgeschwiegen. In den staatssozialistischen Ländern, die nun die neuen Besitzer Ostpreußens waren, durfte nur selektiv wahrgenommen werden, was der Legitimation des neuen Besitzes diente. Die multiethnische Geschichte der Region fiel in der Zeit des Kalten Krieges einer traurigen „historischen Amnesie“ zum Opfer.

Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und begünstigt durch die früheren Ostverträge wurde ab 1989 eine neue, gemeinsame Sichtweise über die Grenzen hinweg möglich. Deutsche können wieder problemlos ins frühere Ostpreußen reisen und das Gespräch mit den jetzt dort lebenden Menschen suchen. Diese sind vielfach selbst aus ihren angestammten Heimatregionen umgesiedelt worden und haben darin oft ähnliche Erfahrungen wie die vertriebenen Deutschen. Allerdings, merkte Kossert kritisch an, scheint Ostpreußen trotz seiner starken Präsenz in den Medien auch heute den Deutschen noch immer weit entrückt zu sein. Das wäre auch im Preußenjahr 2001 mit der „Brandenburgisierung“ der preußischen Geschichte und dem nur geringen Bezug auf Ostpreußen deutlich geworden.

Kossert empfahl den Menschen in Deutschland, ihren Blick wieder stärker nach Osten zu richten. Nicht des verlorenen Besitzes, sondern der einmalig schönen Landschaften und vor allem der Erinnerung wegen. „Erinnerung ist das beste Mittel gegen das Vergessen, sie dient der Versöhnung“, ist Kossert überzeugt. Diese Erinnerung gemeinsam mit Polen, Litauern und Russen über die Grenzen

hinweg wach zu rufen, sei notwendig, um die Geschichte der Region fortzuschreiben, die sich heute in Warmia i Mazury, Kaliningradskaja Oblast und Klein-Litauen gliedert. Die neuen Besitzer müssten sich daran verantwortungsbewusst beteiligen. Nicht eine „politisch korrekte Europäisierung“ von Ostpreußens Geschichte müsse das Ziel sein, sagte Kossert abschließend, sondern das gemeinsame Erinnern an die großartige multiethnische Vergangenheit mit ihrem immensen kulturellen Reichtum, die als Schnittstelle mehrerer Welten in Mitteleuropa begriffen werden kann. E.Bahlo

3.4 Himmelsbriefe und Himmelsschlüssel

Dr. Kossert beschreibt in seinem Buch „Masuren – Ostpreußens vergessener Süden“ die sogenannten Himmelsbriefe oder auch Himmelsschlüssel (List niebieski, Seite 166), die in der masurischen Bevölkerung sehr beliebt und verbreitet waren. Paul Hensel: Die evangelischen Masuren in ihrer kirchlichen und nationalen Eigenart, Königsberg 1908, 2. Auflage, schreibt dazu auf Seite 41: „In dem „Klucz do bardzo ważnych tajemnic“ (Himmelsschlüssel oder Schlüssel zu sehr wichtigen Geheimnissen) befinden sich Besprechungen gegen Blutfluß, Epilepsie, Schlangenbiß, Tollwut, Hagel, Feuer, Star, Zahnschmerzen u. a. m.“ Diese und weitere Besprechungen oder Versegnungen hat vor Paul Hensel Max Toeppen in seinem Buch „Aberglauben aus Masuren“, Danzig 1867, S. 45-51 ausführlich beschrieben, ohne direkten Bezug auf die Himmelsschlüssel zu nehmen.

Helmut Kowalewski hat in diesem Zusammenhang in der Bibliothek des Herder-Instituts in Marburg die Spuren von Gonsiorowski und Turowski gefunden. Das Buch „Pisz - z dziejow miasta i powiatu“ (Johannisburg - Geschichte der Stadt und des Kreises) enthält ab Seite 98 eine Abhandlung über den Verleger und Buchhändler Antoni Gaşiorowski – auszusprechen in etwa: „Gonschorowski“.

Dieser war Herausgeber verschiedener Zeitungen in polnischer Sprache, z. B. „Kurek Mazurski“, „zunächst im polnischen Geist“ - so der Autor des Kapitels. „Der bisherige Patriot und Demokrat ging dann plötzlich in die Dienste der Germanisatoren“, fährt der Autor fort. Später verlegte er das Blatt „Prawdziwy Ewangelik Polski“ (Der wahre polnische Protestant). Dies war ein Wochenblatt „von extrem antipolnischem Charakter, das auch ganz scharf den Katholizismus bekämpfte“. Besonders in den Jahren 1857-1859 gab Gaşiorowski sehr viele polnische Bücher heraus. Meistens waren es Bücher mit religiösen Inhalten. Bücher für die evangelischen Masuren waren in gotischer Schrift gedruckt, die für die katholische Bevölkerung mit lateinischen Buchstaben. „Der größten Beliebtheit erfreute sich wohl ein Buch aus dem Grenzbereich der Religion und des Aberglaubens von Jakub Turowski, „eines alten erfahrenen Försters und Jägers Schlüssel zu sehr wichtigen Geheimnissen. Ein himmlischer Brief, den der Herrgott selbst vom Himmel herunterschickte.“ Dieses Buch wurde vielfach komplett abgedruckt, und der Brief selbst hatte mehrere getrennte Ausgaben“ (siehe a.a.O., Seite 99). Gaşiorowski starb um das Jahr 1866, seine Druckerei blieb im Besitz seiner Erben bis ungefähr 1900, wo sie in das Eigentum von Karl Beermann übergang, der die Druckerzeugnisse für die Masuren wieder aufgenommen hat. U. a. verlegte dieser wieder den Schlüssel zu sehr wichtigen Geheimnissen.

„Entgegen den Intentionen von Gaşiorowski, der sich bemühte, mit allen ihm zugänglichen Mitteln das masurische Volk zu germanisieren und trotz der Tatsache, dass seine Bücher in einem sehr schlechten Polnisch geschrieben waren, hat seine Verlegertätigkeit zweifellos zum Erhalt der polnischen Sprache unter der benachbarten Bevölkerung beigetragen, indem sie an das Lesen in ihrer Muttersprache gewöhnt wurde.“ (a. a. O., Seite 100).

Aus dem Familienbesitz von Frau Charlotte Hampel geb. Wiescholke erhielt Marc Plessa Fragmente von zwei Ausgaben, die H. Kowalewski übersetzte. Diese Fragmente sind inklusive Übersetzung auf der HMV-Homepage unter „Zeitzeugen“ (Nr. 17) zum Nachlesen zu finden. H.Kowalewski/M.Plessa

3.5 „Die Flucht“ – von Alfred Czesla aus Olsztyn (Allenstein)

– Ein Briefes eines Soziologen zum deutschen Zweiteiler „Die Flucht“ übersetzt von H. Kowalewski – **„Der Film zeigt, dass es auf beiden Seiten gute und böse Menschen gibt.“**

Vor einigen Tagen sendete das deutsche Fernsehen ARD den zweiteiligen Film „Die Flucht“. Beide Teile durchgehend wurden auf dem deutsch-französischen Kanal ARTE ausgestrahlt. Die Einschaltquote war sehr hoch - den Film sahen über 11 Millionen Einwohner der BRD und viele Menschen in Polen. Die Thematik des Films „Die Flucht“ ist weder für die Deutschen noch für die Polen gleichgültig. Das zeigt die erhitzte Diskussion, die in diesen beiden Ländern stattfindet.

„Die Flucht“ ist eine Erzählung über einen Ausschnitt der tragischen Kriegsgeschichte Deutschlands. In dem Film wurde die Flucht einer deutschen Gräfin, die in Ostpreußen wohnte, vor der Hauptwelle der Roten Armee gezeigt. Heldin des Films ist die Gräfin Lena von Mahlenburg (Maria Furtwängler), die ab 1944 ein Gut irgendwo bei Olecko (Treuburg) leitete. Als im Januar 1945 in diese Gebiete die sowjetischen Soldaten einmarschieren, zeigt die Gräfin Zivilcourage und Seelenstärke und organisiert die Flucht der Gutsbewohner über Olsztyn (Allenstein), Ostroda (Osterode), Ilawa (Deutsch Eylau), Paslek (Preussisch Holland) bis zum Zalew Wislany (Frisches Haff). Von dort aus gelingt es den

Flüchtlingen nach vielen dramatischen Abenteuern, sich nach Bayern durchzuschlagen. Nach all diesen Fluchterlebnissen wird für sie das Leben in Frieden zur Hauptsache.

Die Autorin und Filmproduzentin Gabriela Sperl und der Regisseur Kai Wessel stellen diese Geschichte jedoch nicht nur aus dem Blickwinkel deutscher Opfer dar. In dem Film fanden sich neben drastischen Szenen der an Frauen durch Soldaten der Roten Armee verübten Gewalt auch Szenen über die Erschießung von Zwangsarbeitern oder Erhängen von Personen, die von deutschen Behörden als Deserteure angesehen wurden. Der Film hat einen ausgewogenen Charakter. Seine Autoren sind an das behandelte Thema klug herangegangen. Man zeigte gute und böse Deutsche, gute und böse Soldaten der Wehrmacht, gute und böse Aristokraten, gute und böse Rotarmisten. Der Film vervielfältigte keine Stereotypen. Er manipuliert nicht die öffentliche Meinung in Deutschland. Seine Autoren bemühten sich, Objektivität zu wahren. Einzelschicksale sind das beste Mittel der Geschichtsdarstellung. Dem Film kann man keine Unterschlagungen in der Darstellung der Geschichte unterstellen. Jedem Zuschauer ist klar, dass der Krieg und seine dramatischen Konsequenzen eine Folge der Politik des Nazi-Deutschland waren. Und dies ist die wahre Genesis dieser dramatischen Ereignisse.

Es gibt natürlich gewisse Bedenken, dass insbesondere junge Zuschauer, die die Geschichte nicht kennen, nach dem Anschauen des Films sich ein zweigeteiltes Bild - das des guten Deutschen und des ihn vertreibenden grausamen Rotarmisten - bilden können.

Der Film „Die Flucht“ ist es wert, auch im polnischen Fernsehen gezeigt zu werden. H.Kowalewski

3.6 „Die Neugierde als Motivationsschub“ – von Hans Dietrich Dembeck

Seit Jahren bin ich auf der Suche nach meinen Vorfahren. Vieles habe ich alleine erreicht, oder durch Mithilfe anderer. Natürlich ist es hier selbstverständlich, dass alles ein Geben und Nehmen ist.

So habe ich auch wieder mal meine Kraft in den Dienst unserer GeAGNO gesteckt, um die Datenbank für Aweyden druckreif zu machen. Hintergedanke war, vielleicht kann ich aus diesem Bereich meine Ahnenreihe vervollständigen. Dafür habe ich ein halbes Jahr meine Freizeit hineingesteckt und ca. 150.000 Datensätze geändert, umgeschrieben, vervollständigt, umkopiert, konvertiert, neu gegliedert und wieder erfasst. Beim ersten Hinsehen war ich enttäuscht, weil keine Namensträger meiner Familie Dembek / Dembeck / Dembowski´s dabei waren. Aber auch das hatte sein „Gutes“, denn nun war der Wanderungsweg ein wenig klarer geworden.

Da die Gesamtdaten aus drei Dateien bestanden, schöpfte ich trotzdem neuen Mut an die Arbeit zu gehen, um doch noch fündig zu werden – und ich sollte belohnt werden.

Bei den Toten und den Heiraten konnte ich nur feststellen, dass sich auffallend viele Namensträger, die später im Raume zwischen Malga und Muschaken auftauchten, hier auch vorhanden waren.

Aber beim Durchsehen der angeheirateten Frauen war ich sehr überrascht gleich fünf Stück zu finden. Die dazugehörigen Männer, die an der Zahl sechs waren, müssen nun noch genauer ausgewertet werden. Was aber am erstaunlichsten ist: 11 Frauennamen und 11 verschiedene Schreibweisen. Gut dass ich mal die Norm- bzw. Sortiernamen für unsere Auswertungen „erfunden“ habe, so lassen sich auch diese Namen in die Dembeck-Zugehörigkeit einfügen. Solch eine Auswertung ist nur im Zusammenhang mit den Nachnamen der Ehemänner und der Wohnorte der Familien möglich. Da diese Angaben alle aus dem Kirchenbuch zu entnehmen waren, ist solch eine Quelle „Gold“ wert.

Wie sagt man so schön „Arbeit ist Brot“ und davon hatte ich jetzt eigentlich genug. Doch durch die erfolgreiche Suche war der Motivationsschub so groß geworden, dass ich diese Datenbank noch weiter durchgearbeitet habe, und auch dafür wurde ich belohnt. Man braucht schon die Gabe der Neugierde, aber auch Ausdauer.

Einen schon jahrelang gesuchten Schwiegervater, der „Schulze“ war, also jemand der heute Bürgermeister wäre, habe ich gefunden. Sogar noch dessen Vater und nun ist auch diese Linie komplett.

Dass die Belohnung für die gemachte Arbeit so groß ausfällt, hätte ich nicht gedacht. Aus diesem Grunde möchte ich andere, die auch forschen möchten, für die vor ihnen liegende Arbeit animieren. Wer eine schöne Freizeitgestaltung selbst ausfüllen möchte und den Reiz der sich aus der Befriedigung ergibt, noch nicht kennt, dem sage ich „nur Mut – hier kann man nichts verlieren“, sondern nur gewinnen.

Wer sich intensiver mit der Forschung beschäftigt, bekommt auch durch die Reisen und Archivbesuche, die sich zwangsläufig ergeben, ein ganz neues Freizeitgefühl und Selbstbestätigung dazu.

In diesem Sinne möchte ich jetzt schließen und wünsche allen alten und neuen Forschern viel Erfolg. Nicht vergessen: jeder musste mal klein anfangen, das Geld liegt auf der Strasse, man muss es nur sehen, dann kann man es aufheben. H.D.Dembeck

Verzeichnis der Autoren: Dr. Ekkehard Bahlo, Gerd Bruderek, Hans Dietrich Dembeck, Martin Jend, Reinhard Kayss, Helmut Kowalewski, Wilfred Monka, Werner Pacholleck, Marc Patrik Plessa